

W e s t f a l i s c h e Z e i t u n g

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheck-Konto: Berlin 690. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 35 Pfennig Bestellgeld.

Berlin

Verantwortlich für den Gesamthalt (außer dem Handelsteil) i. V.: K.-W. Philipp, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig, Familien-Anzeigen: mm-Zeile 30 Pfennig. Keine Verantwortlichkeit für Aufnahme in ein bestimmtes Nummer, Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 69, Kochstraße 29-32

15 Pf. ^[Anwerdung] • Nr 260 • A 133 FREITAG, 5. JUNI 1931 MORGEN-AUSGABE • V

Was die City erwartet

Neue Reparations-Konferenz

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung
LONDON, 4. JUNI
Die von New York ausgehende hoffnungsvollere Auffassung der Weltlage hat sich heute auch auf die Londoner Börse übertragen, und zwar hatten besonders internationale Wäres, darunter auch die Young-Anleihe und die Danes-Anleihe Kursgewinne.
Aber die Stimmung der City kann kurz zusammengefaßt gesagt werden, daß man als Resultat von Schenkers dem Aufstellen des gesamten Schuldproblems und nicht nur der Reparationsfrage innerhalb der nächsten Monate erwartet. Es gibt, wie Ihr Korrespondent gelegentlich an maßgebenden Stellen der Londoner Finanzwelt feststellt hat, kaum eine prominente City-Persönlichkeit, die eine Gesamtrevision des Schuldproblems nicht begrüßen würde.

Man warnt aber für den Augenblick vor hochgeschraubten Erwartungen und spekuliert sich vorsichtig darauf zu betonen, daß man den deutschen Währungsleuten keinen Erfolg wünscht, denn, als durch Erörterung des Reparationsproblems in absehbarer Zeit die Einberufung einer internationalen Konferenz über das gesamte Schuldproblem zu erwarten.
Eine solche Konferenz, so meint man in der City, würde, auch wenn sie erst in einigen Monaten stattfinden würde, in einer gängig anderen Atmosphäre tagen als dies bei der Danes- und der Young-Konferenz der Fall war. Da die Verhältnisfrage sich für alle in das Schuldproblem verwickelten Nationen unangenehm entwickelt habe, verpflichte man sich in der Londoner City eine umso bessere einstimmige Lösung.

Was wirkt auf Amerika?

Von
PROFESSOR DR. O. E. LESSING

Der Verfasser, Professor am Institute of Politics in Williamstown, erörtert hier die grade jetzt besonders bedeutsame Frage, welche Möglichkeiten bestehen, die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten zu beeinflussen.
Der frühere deutsche Generalkonsul in New York, Dr. von Weinitz, sprach kürzlich für eine Propaganda der positiven Leistungen in Wissenschaft, Kunst und Technik aus, statt einer Agitation des Wortes. Die Wissenschaft ist so wertvoll und im Auslandsdienst so glänzend bewährten Mächten verdienen ernste Beachtung, und es wäre nur zu wünschen, daß die Regeln, die es einmal in öffentlicher Rede aus einem gebundenen Äußerer über den Umgang mit Amerikancium (sichem Schäkern) anempfiehlt, in unwilligen wie privaten Berichten zu verfolgen haben und diesen wirtlich befolgt werden. Eine der Regeln hätte also: „Slaube ja nicht, wenn du ein Deutscher von einem Amerikancium gartenreichlich bewirzt wirst, der Amerikaner wäre dein besonderer Freund; denn er wird am nächsten Tag einen Engländer oder Franzosen genau so liebenswürdig bewirzen.“
Mit Propaganda ist in den Vereinigten Staaten im Augenblick leider nicht mehr am meisten anzuwenden. Aber dabei ist gedacht, wie der Berliner so gern sagt, Trotzdem müßte sich die Meinung Weinitz nicht ergänzen, daß es mit der Wirkung positiver Leistungen allein nicht getan ist. Wäre das der Fall, so hätte es seinen Krieg gegeben. Die großartigen Schöpfungen des deutschen Geistes haben ihn nicht verhindert, im Gegenteil war der Scheid am den materiellen Wert jener Schöpfungen eine der freubunden Ursachen des Krieges. Was die Vereinigten Staaten betrifft, so wird selbst am Kriege nicht nur die wirtschaftliche Konkurrenz, sondern auch um den wenigstens die allgemeine, fast unbegreifliche Unkenntnis auf beiden Seiten. Wober haben noch drüber müßte man etwas von den geschichtlichen Grundlagen, von Wehen und Wert des bederleitigen Volkstums. So war es dem Gegener selbst, im Hinblick auf die Bekämpfung des Weltkrieges zu bringen und den Wert ihrer positiven Leistungen im Gegenteil zu verwenden. In Deutschland wiederum unterrichtete man aus bloßer Unkenntnis die nationale Einheit und ungeheurer Kraft des amerikanischen Volkes.

Krisensteuer und Arbeitsbeschaffung

Morgen Veröffentlichung der Notverordnung

Wie nunmehr feststeht, wird die neue Notverordnung am Sonnabend veröffentlicht werden. Das Inkrafttreten der einzelnen Maßnahmen ist nicht einheitlich geregelt. Die Bestimmungen über die neuen Steuern und über die Gehaltsfrierungen bei den Beamten werden mit dem 1. Juli, anderen Bestimmungen. Einige Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung reform bedürfen einer gewissen Inkraftsetzung, weshalb die Notverordnung in den nächsten Tagen verfaßt werden muß. Die Bestimmungen, in denen, wie z. B. bei den Mineralien, eine Veränderung des Sollplatzes vorgezogen ist, treten mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Für die veranlagten Einkommen ist folgende Staffelung vorgesehen:
bis 8000 Mark im Jahre 1 v. H.
von 8000 bis 20000 Mark 1,5 v. H.
von 20000 bis 100000 Mark 2 v. H.
von 100000 bis 250000 Mark 3 v. H.
von 250000 bis 1 Milliarde Mark 4 v. H.
Bei den Lohn- und Gehaltsempfängern, die neben ihrem Arbeitseinkommen veranlagte Einkommen zu verzeichnen haben, soll bis zu einer Gesamtgröße von 100000 Mark Jahresentnahmen nur der Tarif für Lohn- und Gehaltsempfänger angewendet werden. Für die über 100000 Mark hinausgehenden Beträge sollen beide Tarife nebeneinander zur Anwendung kommen.
Unter den Maßnahmen der Notverordnung wird sich auch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Reichsbahn befinden. Die Reichsbahn soll als zusätzliche Stellen von 200 Millionen an neuen Aufträgen versehen. In erster Linie wird es sich dabei um die Bestellung von Material für die Erneuerung des Oberbaues der fast befahrenen Schwellenstrecken handeln. Die Finanzierung dieses Programms ist noch nicht ganz geklärt. Wichtigste ist sich die Reichsbahn für Arbeitslosenversicherung an der Finanzierung beteiligen.

Das Resultat der Notverordnung ist die Krisensteuer. Sie wird gestuft von Rentiereinkommen erhoben werden. Dabei werden zwei verschiedene Stufen für die Lohn- und Gehaltsempfänger, also für das Arbeitseinkommen, und für das veranlagte Einkommen angewendet werden. Für die Lohn- und Gehaltsempfänger wird die Krisensteuer folgendermaßen gestuft:
bis 3600 Mark im Jahre 1 v. H.
von 3600 bis 8400 Mark 1,5 v. H.
von 8400 bis 12000 Mark 3 v. H.
von 12000 bis 18000 Mark 4 v. H.
von 18000 bis 36000 Mark 4,5 v. H.
über 36000 Mark 5 v. H.

„Do. X“ überm Ocean

Falsche Alarmgerüchte

Die engl. offizielle Seezeitung „Newer verbreitete gestern abend Mitteilungen, nach denen das deutsche Flugboot „Do. X“ gegen 13 Uhr mittags von Praja aus den Kap Weibisch ins Jensei aus gestartet, aber bereits nach 60 Meilen ins Meer abgestürzt sei. Offiziell keineswegs ist sich diese Meldung nicht zu bewahren.
Nach einer Mitteilung unserer Seebauern Korrespondenten ist zwar tatsächlich von einem Dampfer die Nachricht übermittelt worden, daß „Do. X“ 60 Meilen von Praja entfernt auf das Meer abgestürzt sei. Die Nachrichten hat sich jedoch nicht bestätigt. Die Nachrichtenagentur in Praja teilte mit, daß „Do. X“ in südlicher Richtung weiterflog. Auch das Dampfer-Silber hat später eine Demant veröffentlicht. Die letzte Nachricht über das Geschehen hat die „Schiff“ in Fernando Noronha aufgenommen und die besagt, daß die letzte Fahrtrichtungsrichtung des Flugbootes über 240 Stundenkilometer beträgt.

Leber diesem Flug des größten Wasserflugzeuges der Welt schwerte von Anfang an ein Unstern. Am 5. November 1929 flog der „Do. X“ von Friedrichshafen aus und ging nach einer Anflucht, Southampton nach Lissabon. Dort brach am 29. November Februar ein Nord aus, das nicht mehr als 10 Meilen über die See verließ. Später, Anfang Februar, flog die Maschine nach den Kanarischen Inseln. Als sie am 4. Februar starten wollte, erlitt sie eine zwar leichte, aber nicht erhebliche Beschädigung der Luftschiffkabinette, daß von Friedrichshafen erstreckte herbeigeleitet werden mußten. Der „Do. X“ ging dann nach der afrikanischen Westküste, um seine Tauchfähigkeit zu erproben, und von da aus nach den Kaperdichten Inseln.
Es ist im Augenblick noch nicht festzustellen, ob es sich jetzt wieder um einen Vorfall handelt oder um den endgültigen Sturz zur Meerestiefe des Schiffs Luftschiffkabinette. Das heißt dieses Mißgeschick bedeutet bei „Do. X“, dessen Schicksal nicht erst nach dem Vorfall sein sollte, dessen Verbleib abfolgt, einen Prüfstein für den Gebiet der Flugtechnik. Es sei nur daran erinnert, daß dieses Flugboot am 22. Oktober 1929 einen Flug mit 170 Personen an Bord erfolgreich unternommen hat.

Was wissen wir als Amerikaner und Deutsche allzu wenig voneinander, im Hinblick auf die Geschichte, auf jahrhundertelange Kultur und Wissenschaft, eine geradezu unheimliche Entzweiung. Jeder der praktische Erfahrung besitzt, muß das anzugehen, und fast täglich erleben wir es neu, daß wachsende Vermittlung an einer Fälschung der Unvergleichlichkeit scheitert, die aus dem Mangel psychischer Einfühlung entspringt. Vielleicht ist die Aufgabe ja formuliert: Man weiß voneinander nichts. Vielleicht liegt aber noch andere Verständnis voraus, weil man sich einbildet, daß man selbst von anderen Verstanden wissen. Beiden wird außerordentlicher Leistungen jeder Art, von der Altromantik bis zum Sport, bleibt an der Oberfläche haften und geht immer weiter vorüber. An solcher Verwunderung nehmen alle Völker in Amerika und Europa gleichmäßig teil. Sie trägt wenig oder nichts bei zum Verständnis der Völker untereinander. Sie berührt gar nicht die Kernprobleme der Weltreise, solange die bewunderte Leistung als einzelnes Phänomen isoliert bleibt.
Es gilt, auf Gange zu gehen und das Leben des Unvergleichlichen an der Wurzel zu packen. Einige Beispiele wollen zur Erläuterung des Besagten genügen. Erst kürzlich föhnte sich mich in den Vereinigten Staaten persönlich davon überzeugen, wie wenig mein Landkete vom „Wanderer“ wissen. Der Deutsche nimmt an, jeder Amerikaner müsse wissen, daß Deutsche und Oesterreicher ein Volk sind. Das Gegenteil ist der Fall, denn eine Deutschland feindliche Propaganda hat